

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 9

Artikel: Die Unterseeboote der deutschen Marine
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Unterseeboote der deutschen Marine

Im Kalten Krieg beschränkten sich die der deutsche Marine von der NATO zugewiesenen Aufgaben vor allem auf den Kampf in der Ostsee und im Nordatlantik. In der Ostsee war diese Rolle in erster Linie den marineeigenen Tornado-Kampfbombern, den Schnellbooten und den Unterseebooten zugeordnet. Heute operieren die modernen Uboote weltweit.

Aus Eckernförde berichtet unser Marine-Korrespondent und -Experte Oberst i Gst Jürg Kürsener

Im Kalten Krieg war der Auftrag der deutschen Marine im wesentlichen durch die Strategie der Flexiblen Reaktion (Flexible Response) gekennzeichnet. Das hiess, dass die Marine ihren Beitrag zur Vorverteidigung auf See sicherzustellen hatte.

Dies vor allem mit dem Zweck, einerseits die Vorverteidigung zu Lande zu unterstützen und andererseits die Heranführung von Verstärkungen aus den USA über den Atlantik zu gewährleisten.

Aufträge für die Ostsee

In der östlichen Ostsee umfassten diese Aufgaben konkret:

- die Angriffskapazität des Warschauer Paktes zu mindern,
- dem WAPA die Nutzung als Aufmarschgebiet zur Unterstützung seiner Landfront zu erschweren sowie
- Kräfte zu binden.

In der westlichen Ostsee konzentrierten sich die Aufgaben auf:

- die Abwehr von Angriffen auf Küsten
- und die Verteidigung von Schlüsselpositionen, um dem WAPA die Seeverbindung aus der Ostsee in den Atlantik zu verwehren.

Hauptquartier in Kiel

In der Unterwasser-Kriegsführung standen in den 80er Jahren die 24 Uboote der Ubootflottille mit Hauptquartier in Kiel im Einsatz. Diese setzten sich aus sechs Ubooten der Klasse 205 («U1», «U2» und «U9»-«U12», eingeführt 1966-68) und 18



Bild: Deutsche Marine

Fregattenkapitän Timo Cordes ist seit dem 2. Juli 2018 Kommandant des 1. Ubootgeschwaders in Eckernförde. 2009 und 2010 war führte er das Uboot «U23» (S 172), eine Einheit der Klasse 206A, die nun in der Marine Kolumbiens dient.

NATO-Nordflanke

Schlüsselgebiet im Kalten Krieg waren vor allem der Nordflankenraum mit den skandinavischen NATO-Staaten, dann das Bundesland Schleswig-Holstein, die Ostsee inklusive ihren Ausgängen, die Nordsee bis hin nach Island und den Shetland- und Faröer-Inseln. *jk.*

Einheiten der Klasse 206 («U13»-«U30», eingeführt 1971-75) zusammen. Zwölf Boote der Klasse 206 wurden ab 1987 modernisiert und zum Typ 206A umgerüstet.

Das 1. Ubootgeschwader in Kiel und das 3. Ubootgeschwader in Eckernförde hatten je einen Bestand von zwölf Booten, wobei das 1. Geschwader über je 6 Boote der Klasse 205 bzw. der Klasse 206 und das 3. Ubootgeschwader nur über zwölf Boote der Klasse 206 bzw. 206A verfügte. Beide Stützpunkte liegen an der Ostküste Schleswig-Holsteins.

Negative «Friedensdividende»

Ab 1990 wurde der Bestand an Ubooten schrittweise reduziert. 2006 wurden die Ubootflottille und das 3. Ubootgeschwader aufgelöst. Alle verbleibenden Boote gehörten nun dem 1. Ubootgeschwader an, das im Rahmen direkt der Einsatzflottille 1 (Kiel) unterstellt wurde.

Dies ist heute noch so. Überraschend und vermutlich gedacht als Teil der «Friedensdividende», entschied die deutsche Marine - wohl eher die politische Führung - im Juni 2010, die verbleibenden, an sich noch modernen sechs Uboote der Klasse 206A mit sofortiger Wirkung stillzulegen. «U23» und «U24» wurden an Kolumbien verkauft, wo sie noch heute im Einsatz stehen. Die anderen dienen als Ersatzteillager oder wurden abgewrackt.

Die deutsche Ubootwaffe heute

Heute sind die Uboote im 1. Ubootgeschwader in Eckernförde stationiert. Der Ort Eckernförde liegt in Schleswig-Holstein bei Flensburg. Auf dem 70 Hektar grossen Stützpunkt sind nebst dem 1. Ubootgeschwader auch die Spezialkräfte der Marine, das Seebataillon der deutschen Marine sowie das Stützpunktkommando untergebracht.

Der Stützpunkt platzt aus allen Nähten. Deswegen sollen jetzt dort, nebst Wilhelmshaven, die grössten Investitionen für Bauprojekte der Marine getätigt werden, allein bis 2023 für 173 Millionen Euro, wovon 12,4 Mio Euro für neue Gebäude des Spezialkommandos Marine. Im Hafen (50 Hektar) entstehen neue Molen.

Fregattenkapitän Cordes

Das 1. Ubootgeschwader mit seinen rund 650 Mann wird seit dem 2. Juli 2018 von

Fregattenkapitän Timo Cordes (42) kommandiert, der 2009 und 2010 selber «U23» kommandiert hatte. Die Tatsache, dass ein gradmässig mit einem Oberstleutnant vergleichbarer Marineoffizier diese enorme Befehlsgewalt innehat, ist erstaunlich.

Kapitän zur See Johannes Ewehrt (82), dessen Vater im Zweiten Weltkrieg als Kdt von «U850» im Atlantik starb, steht der Marine zur Verfügung, wenn es darum geht, Zuhörern die Geschichte der deutschen Uboote zu schildern.

Er war - vergleichbar mit dem Grad eines Heeresobersten - von 1980 bis 1986 Befehlshaber aller 24 Uboote der damaligen Ubootflottille, auch dies ein erstaunlicher Verantwortungsbereich und ein gewaltiger Vertrauensbeweis der Vorgesetzten an einen deutschen Ubootoffizier, und gewiss nicht Ausdruck einer Gradinflation.

Boot kostet 500 Mio. Euro

Zum Bestand des Geschwaders gehören nebst dem Tender «Elbe» und den zur Aufklärung eingesetzten Flottendienst-

booten «Oste», «Oker» und «Alster» der «Oste»-Klasse sechs Uboote der Klasse 212A («U31» bis «U36»). Vier Boote gehören dem 1. Los an und sind 2005–2007, die beiden Boote des 2. Loses («U35» und «U36») 2013 und 2014 fertig gestellt worden.

Die Boote des 2. Loses sind etwas grösser, haben eine verbesserte Elektronik und Optronik, sie sind ferner zur Aufnahme bzw. zum Aussetzen von Spezialkräften geeignet. Die Beschaffung von zwei weiteren Booten des Typs 212A ist geplant, wobei die Beschaffungskosten heute pro Boot etwa bei 500 Mio. Euro liegen.

Deutsche Uboote tragen traditionell keine Namen, ihre «Namen» sind «U31», «U32», usw. Hinzu kommt für jedes Boot ein NATO-Erkennungscode, so ist «U31» zum Beispiel der NATO-Code S 181 zugeteilt, «U32» ist S 182, usw.

Geräuscharm, ausdauernd

Mit den Einheiten der Klasse 212A erfährt die Marine einen Technologiesprung im

Tüchtige Industrie

Wie tüchtig und innovativ die deutsche Ubootindustrie ist, zeigt auch, dass Varianten der Klasse 212A heute in zahlreichen Seestreitkräften zum Einsatz weltweit kommen. *jk.*

konventionellen Ubootbau. Die Boote sind besonders geräuscharm und verfügen über ein aussenluftunabhängiges Antriebssystem (Hybridantrieb mit Wasserstoff und Sauerstoff). Damit können die Boote wesentlich länger als bisher üblich getaucht bleiben, man spricht von Tauchperioden zwischen zwei oder drei Wochen.

Nach wie vor sind diese Boote aber befähigt, mittels Schnorcheln und Dieselmotor ihre Batterien aufzuladen. Die Signatur dieser neuen Boote ist im Vergleich zu früheren konventionellen Booten weiter reduziert worden, das heisst, dass Wasserschall-, Magnetik-, Radar-, Infrarot- und Druck-Emissionen geringer sind als zuvor.

Die Boote verdrängen getaucht 1800 bis 2000 Tonnen, sind unter Wasser etwa 35 km/h schnell, ihre Besatzung umfasst 27 männliche und weibliche Seeleute. Die Raumverhältnisse sind zwar etwas komfortabler als auf früheren Booten, aber noch immer spartanisch. Nur der Kommandant verfügt über eine eigene Kabine, für die gesamte Besatzung stehen nur zwei Duschen und zwei Toiletten zur Verfügung.

Es ist beachtlich, dass sich junge Leute freiwillig für diesen Dienst gewinnen lassen, obschon Handy, Laptop und Internet tabu sind. Der Küchenmaat bereitet in seiner knapp drei Quadratmeter grossen Kombüse vier Mahlzeiten pro Tag vor und ist - ganz nebenbei - noch Sanitärer.

Schwere Mehrzweck-Torpedos

Die Hauptbewaffnung sind die neu entwickelten, drahtgelenkten schweren Mehrzweck-Torpedos des Typs DM2A4 «Seehecht» (Kaliber 53,3 cm; Länge 7 m), welche über mehrere Dutzend Kilometer - inoffiziell wird von bis zu 50 km gesprochen - bis in eine Tiefe von 300 m eingesetzt werden können. Der Torpedo ist batteriegetrieben, verfügt über einen Elektromotor und wird von zwei Schrauben angetrieben. Er ist eine Weiterentwicklung des DM2A3. Die Uboote der Klasse 212A



«U24» (S 173), ein Boot der Klasse 206A.



«U34» beim Auftauchen in der Ostsee, die meisten Masten sind ausgefahren.

verfügen über je sechs Torpedorohre im Bugsektor. Dereinst werden die Boote auch Unterwasserdrohnen einsetzen.

Die deutschen Uboote sind heute nicht mehr allein auf die Ostsee fokussiert. Dank den neuen technologischen Fähigkeiten stehen sie heute weltweit im Einsatz, Operationen im Mittelmeer oder in der Norwegensee gehören zum Alltag. Ihre Aufgaben umfassen vor allem: Aufklärung,

Einsatz von Spezialkräften, Überwachung von Seewegen und Seegebieten, bei Bedarf Einsatz gegen gegnerische Überwasser- und Unterwasserfahrzeuge, schliesslich gehören aber auch Forschungsarbeiten zu ihren Aufgaben.

Boote fahren oft allein

Uboote fahren sehr oft allein, können aber vermehrt auch im Verbund mit Überwas-

ser-Kampfverbänden eingesetzt werden. Deutsche Uboote üben zudem vermehrt mit anderen Marinen, so vor allem mit jenen Norwegens und Polens.

KOMMENTAR


Nach 25 Jahren des kontinuierlichen Abbaus weist die deutsche Marine zwar zahlenmässig noch immer einen zu geringen Bestand an Einheiten auf, aber neue Anstrengungen deuten eine Trendwende an.

Die in Aussicht gestellten Zusagen der Regierung Merkel, den Anteil der Verteidigungsanstrengungen am BIP in Richtung 1,5% zu steigern, dürften auch für die Marine ermutigende Anzeichen sein.

Finanzielle und andere Verbesserungen sind unabdingbar. Denn die der Bundeswehr aufgezwungenen Sparrunden der letzten Jahrzehnte scheinen sich zu rächen, zumindest wenn man den unlängst breit gewalzten Meldungen deutscher Medien Glauben schenken will. Denenzufolge seien vor einigen Monaten alle sechs Uboote der Marine nicht einsatzbereit gewesen, weil Unterhaltsarbeiten nicht ausgeführt worden bzw. Ersatzteile nicht vorhanden gewesen seien.

Diese Missstände sind seither erheblich verbessert worden, derzeit stehen laut einem Sprecher der Marine auf Anfrage wieder drei Uboote im Dienst. Aber es ist unbestritten, dass die vor Jahren durch CSU-Verteidigungsminister zu Guttenberg veranlasste, in keiner Art und Weise zwingende Sistierung der Wehrpflicht auch im Personellen Probleme verursacht.

So kann die Marine derzeit bloss vier Besatzungen für die sechs Uboote alimentieren, was im Normalfalle ausreicht, kaum aber für einen grossen Konflikt. Diese Besatzungen werden gemäss einem «Mehrbesatzungskonzept» verwendet, das heisst, dass eine Besatzung nicht einem festen Uboot zugeteilt wird, sondern jenes übernimmt, welches zur Verfügung bereit steht.

Jürg Kürsener 



Oberst i Gst Jürg Kürsener ist seit mehr als einem halben Jahrhundert unser Korrespondent und anerkannter Fachmann für Marinethemen. Der vorliegende Beitrag entstand nach einem Marine-Besuch in Eckernförde. Das Bild zeigt den Autor am Periskop von «U32» während einer Tauchfahrt in der Ostsee (Foto Sammlung Kürsener).



«U32» (S 182) auf Überwasserfahrt in der Ostsee. Zwei Matrosen auf dem Vorschiff bereiten die Leinen für das Festmachen vor.